

Musikunterricht kann gelingen. Was Schüler und Lehrer für das Leben nach der Schule lernen können.

Beate Forsbach

Kurzfassung

Deutsch

Mit ihrem Konzept des fächerübergreifenden Musikunterrichts möchte Dr. Beate Forsbach Lehrern Mut machen, gemeinsam mit ihren Schülern in unbekannte musikpädagogische Landschaften zu reisen, um Neues zu entdecken. In der Praxis des fächerübergreifenden Musikunterrichts können sie eine Fülle von Möglichkeiten finden, musikbezogenes Lehren und Lernen kooperativ und kommunikativ, schülerorientiert und lebensbezogen, motivierend und interessierend, Lernfreude und Freude an der Musik erzeugend, zu gestalten. Durch die Fähigkeit und den Mut, Neues zu erforschen und zu erproben, können sie mit ihren Schülern einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Schule des Lebens und Lernens leisten.

Français

En développant son concept de « cours de musique interdisciplinaire », Beate Forsbach cherche à encourager les enseignants à explorer de nouveaux paysages pédagogiques et musicaux avec leurs élèves. Dans la pratique, le cours de musique interdisciplinaire offre à l'enseignant un grand nombre de possibilités pour concevoir la pratique de l'enseignement et de l'apprentissage de la musique de manière coopérative, motivante et intéressante, axée sur la communication, orientée vers les élèves, proche de la vie, pour éveiller la joie d'apprendre et le plaisir de la musique chez les apprenants. Grâce à la capacité et au courage d'arpenter des sentiers inconnus, vous apporterez, avec vos élèves, une contribution de taille au développement de l'école de la vie et de l'apprentissage.

English

Dr. Beate Forsbach's interdisciplinary music education concept seeks to encourage teachers to take their students on an unusual musicological journey and to explore new territories. Interdisciplinary music education in practice enables teachers to impart and acquire music-related knowledge based on techniques that are cooperative, communicative, student-focused, down to earth, motivating and interesting, and that make music and learning fun and exciting. Teachers' ability and determination not to shy away from anything new in their work with students constitutes a remarkable contribution to the school of life and learning.

Man entdeckt keine neuen Weltteile, ohne den Mut zu haben, alle Küsten aus den Augen zu verlieren. André Gide (1926)

Vorbemerkung

Vor fast 20 Jahren war ich als Studiendirektorin an einem Gymnasium in einer Kleinstadt am Niederrhein und als Referentin in der Lehrerfortbildung für das Fach Musik tätig. Ich wollte meine innovativen Konzepte für den Musikunterricht in der Lehrerausbildung an einer Hochschule vermitteln. Ein befreundeter Musikprofessor riet mir, neben dem Schuldienst zu promovieren, um ganz an die Hochschule wechseln zu können.

Nach einem Gespräch mit Professor Dr. Siegmund Helms hatte ich mein Thema gefunden: „Fächerübergreifender Unterricht aus der Sicht des Faches Musik“. Im Wintersemester 1994/95 nahm ich das Promotionsstudium an meiner alten Musikhochschule in Köln auf, wo ich bereits 1971-1975 mein Schulmusikstudium absolviert hatte.

Ich wurde vor zehn Jahren aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt und konnte meine angestrebte Tätigkeit in der Musiklehrerausbildung an einer Hochschule nicht mehr aufnehmen. Trotzdem habe ich meine Dissertation

1

fertiggestellt und wurde im April 2005 von der Fakultät Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften der Universität der Künste Berlin promoviert.

Mein Doktorvater war Professor Dr. Rainer Winkel, Schulpädagoge und Erziehungswissenschaftler mit besonderem Interesse für Musik. Der Zweitgutachter war Professor Dr. Thomas Ott von der Universität Köln. Er regte in seinem Gutachten an, mein Konzept des fächerübergreifenden Unterrichts mit Musik in einem Buch für die Schulpraxis zu veröffentlichen. Dieses erschien 2007 im Wißner-Verlag² und ist mit meiner Dissertation ein Standardwerk in der Musiklehrerausbildung geworden. Ergänzend erschien 2010 mein Buch zum Projektlernen im Musikunterricht.³

Heute kann ich zum Thema des Fächerübergreifenden Musikunterrichts nicht mehr aus der Praxis, dafür aber aus der Distanz schreiben. Vieles hat sich verändert in Schule und Musikunterricht seit meiner letzten Musikstunde vor über 13 Jahren. Bei meiner Disputation im April 2005 wurde bereits das Thema „Leistungsstandards“ angesprochen, inzwischen ist das achtjährige Gymnasium fast überall üblich. Der Musikunterricht scheint mehr zur Disposition zu stehen als je zuvor.

Ich möchte meine *Konzeption des fächerübergreifenden Musikunterrichts* daher kurz vorstellen und anschließend unter der Fragestellung diskutieren: Welchen Nutzen hat das, was Schüler – und auch Lehrer – im fächerübergreifenden Musikunterricht lernen können, für das „Leben nach der Schule“?

Zur Konzeption des fächerübergreifenden Musikunterrichts

Grundlagen

Fächerübergreifender Unterricht hat seit den 1990er Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nicht nur in der allgemeinen Didaktik, auch in den Lehrplänen und in bildungspolitischen Empfehlungen findet sich seit Jahren immer häufiger die Forderung, fächerübergreifend zu unterrichten. Der Begriff *Fächerübergreifender Unterricht* meint eine Unterrichtsform, die gezielt die Grenzen einzelner Fachperspektiven überschreitet. Sie erweitert und ergänzt den Fachunterricht, ohne ihn auflösen zu wollen. Die Themen orientieren sich nicht an der Fachsystematik, sondern an Problemen der Lebenswelt und an den Interessen und Fragen der Schüler. Dadurch werden die Grenzen der Fächer überschritten und andere Fächer sowie Fachbereiche, die nicht als Schulfächer existieren, einbezogen. Fächerübergreifender Unterricht bedeutet nicht lehrerzentrierte Vermittlung tradierten Wissens, sondern gemeinsames Erforschen neuer Zusammenhänge. Fächerübergreifender Unterricht bedarf einer intensiven Kooperation und Kommunikation der Lehrer untereinander und mit den Schülern, wobei auch Lehrer Lernende und Schüler Lehrende sein können. Er erscheint geeignet, die überkommenen und überholten Kommunikationsstrukturen der traditionellen Schule zu verändern.

Ganzheitliches Lernen, Handlungs- und Projektorientierung sowie Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit sind wesentliche Merkmale des Unterrichts, ebenso Freiräume für musikalische Gestaltung und Kreativität. Fächerübergreifender Unterricht strebt konkrete Produkte an. Die Präsentation der Unterrichtsergebnisse und die Vermittlung an andere sind wichtige Bestandteile des Unterrichts.

Entstehung der Konzeption

Die Konzeption des fächerübergreifenden Musikunterrichts ist aus der Praxis entstanden. Während ich in der Theorie den fächerübergreifenden Unterricht erforschen wollte, ging es mir in der Praxis darum, meinen Musikunterricht zu verbessern, zu verändern, schülergerechter zu machen. Meine Forschungen in Theorie und Praxis gingen von der Grundfrage aus: „Wie kann das Fach Musik durch die Zusammenarbeit mit anderen Fächern Identität erfahren und gleichzeitig reformpädagogischen Ansprüchen genügen?“

Offenbar eignet sich das Fach Musik besonders gut für fächerübergreifenden Unterricht. In vielen fächerübergreifenden Projekten anderer Fächer spielt Musik eine große Rolle. Nur im Musikunterricht der Sekundarstufen hat sich das fächerübergreifende Arbeiten noch nicht umfassend durchgesetzt. Meine Sammlung von Beispielen aus der Schulpraxis enthält interessante Anregungen für den fächerübergreifenden Unterricht mit Musik, die nicht selten aus anderen Fachbereichen kommen. Viele Projekte habe ich in meinem eigenen Unterricht erprobt, teilweise auch in Kooperation mit Lehrern anderer Fächer.⁴

Mit *Fächerübergreifender Musikunterricht* benenne ich fächerübergreifenden Unterricht, an dem das Fach Musik beteiligt ist. Mit der Wahl dieser Bezeichnung möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass fächerübergreifender Unterricht mit Musik möglichst nicht ohne Beteiligung des Faches Musik stattfinden sollte, da sich sonst das Fach Musik im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schule überflüssig macht.

Meine Konzeption des Fächerübergreifenden Musikunterrichts stellt noch kein Gesamtkonzept von Musikunterricht dar, aber aus den Merkmalen ergibt sich ein innovatives Konzept für den Musikunterricht in der Schule der Zukunft.

Fächerübergreifender Unterricht ist ein Element der Schul- und Unterrichtsreform

Fächerübergreifender Unterricht ist in unserem fachlich geprägten Schulsystem eigentlich gar nicht vorgesehen. Er entsteht meist aus einer Kritik am traditionellen Fachunterricht. Hier werden komplexe Probleme häufig auf die Sicht eines Faches reduziert. Vor allem aber werden selten die Erfahrungen, Fragen und Interessen der Schüler berücksichtigt. Diese aber führen meist über die Fachgrenzen hinaus.

Fächerübergreifender Unterricht ist ein Mittel zur Veränderung des traditionellen Fachunterrichts und der fachlich geprägten Strukturen der allgemeinbildenden Schule und kann daher auch zur Innovation des Musikunterrichts beitragen.

Doch zunächst ein Blick in die *Geschichte der Reformpädagogik*:

Fächerübergreifender Unterricht findet sich in nahezu allen reformpädagogischen Konzepten zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese sind durch das Prinzip der Integration miteinander verwandt. Fast alle heben die Grenzen zwischen den Fächern auf. Fächerübergreifender Unterricht ist häufig nicht das eigentliche Ziel der Veränderung, sondern meist ein Mittel zum Erreichen eines Ziels oder eine Folge daraus.

Die Motive für fächerübergreifenden Unterricht lassen sich unter dem Grundgedanken des ganzheitlichen Lernens zusammenfassen: eine *Pädagogik vom Kinde aus, Lernen mit Kopf, Herz und Hand, demokratische (Mit-)Gestaltung der Schule und ihre Ausgestaltung als Gesellschaft im Kleinen* sowie *Wahrung des Zusammenhangs des Lernens*. Daneben ist das problemorientierte Lernen, wie es in der Pädagogik John Deweys vorgezeichnet ist, eine Zielvorstellung des fächerübergreifenden Unterrichts.

Die *Geschichte der Musikpädagogik* zeigt ein ständiges Ringen um die *Identität des Faches Musik* und seine Gleichberechtigung im Fächerkanon. Als das Schulfach Musik in den 1920er Jahren entstand, war es von vornherein sowohl fachlich als auch fächerübergreifend angelegt. Dadurch sollte das neue Fach Musik aus seiner Isolation befreit und somit aufgewertet werden. In musikpädagogischen Konzeptionen der 1970er Jahre finden sich Ansätze fächerübergreifenden und projektorientierten Unterrichts sowie Veränderungen der Lehrer- und Schülerrolle. Damit verbunden ist meist eine Kritik am ausschließlichen Fachunterricht.

In den 1990er Jahren findet in Theorie und Praxis ein Wandel der Lernkultur statt. In praxisorientierten Unterrichtskonzepten sowie zahlreichen Reformschulen bekommen die reformpädagogischen Ideen eine neue Aktualität. Zahlreiche Veröffentlichungen wie das Buch *Schule kann gelingen* von Enja Riegel⁵ oder der Film *Treibhäuser der Zukunft* von Reinhard Kahl⁶ zeigen uns, wie die Schule der Zukunft – eine Schule des Lebens und Lernens für die Schüler – gestaltet werden könnte. Dabei tritt fast immer fächerübergreifender Unterricht als Element der Schul- und Unterrichtsreform in Erscheinung.

Um das Jahr 2000 zeichnet sich eine *Krise des Musikunterrichts* ab, die man im Zusammenhang mit einer Krise der Schule sehen muss. Seit den 1990er Jahren ist Schule zunehmend in die Diskussion geraten. Einerseits wird beklagt, dass die Schüler zu wenige Kompetenzen im Hinblick auf Studium und Beruf erwerben, andererseits wird eine schlechte fachliche Ausbildung kritisiert. Die Veränderungen der Kindheit und Jugend

wirken sich gravierend auf die Schule aus und verlangen nach Reformen von Unterricht und Schulleben. Die Ansprüche der Gesellschaft an die heutige Schule, die Zunahme des Wissens, der Einfluss der Medien, die Forderung nach lebenslangem Lernen – das sind Faktoren, die die *Schule der Zukunft* bestimmen.

In der Denkschrift von 1995 geht die Bildungscommission Nordrhein-Westfalen vom Konzept der *Schule als Lern- und Lebensraum* aus und entwickelt ihre Vorstellungen von der Schule der Zukunft anhand des Bildes vom *Haus des Lernens*. In der Folgezeit erscheinen zahlreiche Veröffentlichungen zur *Schule der Zukunft* und zum Leitbild vom *Haus des Lernens*⁷. In seiner *Theorie und Praxis der Schule* erweitert Rainer Winkel⁸ (1997) dieses Leitbild zum *Haus des Lebens und Lernens*.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

- Fächerübergreifender Musikunterricht tritt seit Beginn des 20. Jahrhunderts mehrfach als Element der Schul- und Unterrichtsreform in Erscheinung.
- Fast immer geht er einher mit den Prinzipien Schülerorientierung, Lebensweltbezug und Handlungsorientierung sowie mit den Arbeitsformen des ganzheitlichen und des selbstbestimmten Lernens.

Spätestens seit TIMSS (1997)⁹ und PISA (2001)¹⁰ hat sich die öffentliche Diskussion über Probleme von Schule, Unterricht und Erziehung ausgeweitet. Es wird über Leistungsstandards und Basiskompetenzen, aber auch über reformpädagogische Konzepte und Modelle diskutiert. Wo Bildung allerdings einseitig unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet wird, scheint das Fach Musik nicht mehr selbstverständlich im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schule verankert zu sein. Die Formulierung von Bildungsstandards im Fach Musik, die Rückkehr zu einem traditionellen Werkkanon oder die Betonung des musikalischen Lernens in Bläser- oder Streicherklassen dürften hier wenig hilfreich sein. Eine Legitimation des Faches Musik aufgrund der traditionellen fachlichen Inhalte erscheint zunehmend fragwürdig.

Seit einigen Jahren ist nun das achtjährige Gymnasium eingeführt, Leistungsstandards und Basiskompetenzen bestimmen die Ansprüche an die schulische Bildung. Die Schüler sollen in immer kürzerer Zeit immer mehr Wissen erwerben. Schon heute zeichnet sich ab, dass dieser Weg nicht von Erfolg gekrönt sein wird. Vor allem leidet auch das Fach Musik, weil immer weniger Jugendliche an außerunterrichtlichen Arbeitsgemeinschaften wie Chor, Orchester und Big Band teilnehmen können. Musikschulen klagen bereits über Schülermangel, selbst in Fächern wie Klarinette oder Saxophon, wo es früher lange Wartelisten gab. Alles, was Freude macht, ist weggefallen in den Schulen, die ihren Unterricht nun auch auf die Nachmittage verlegen, damit „der Stoff“ geschafft werden kann.

So ist zu erwarten, dass in einigen Jahren wiederum ein Kurswechsel stattfinden wird – vielleicht bekommt der fächerübergreifende Musikunterricht dann eine neue Chance.

Merkmale des fächerübergreifenden Musikunterrichts

Das folgende Schaubild zeigt mein Konzept des Musikunterrichts in der Schule des Lebens und Lernens im Zusammenhang mit Unterrichtskonzepten und Methoden aus der Schul- und Unterrichtsreform der 1990 Jahre:



Abbildung 1

Schülerorientierung und Wandel der Lehrerrolle

Ein grundlegendes Kriterium für die Konzeption des fächerübergreifenden Unterrichts ist die Schülerorientierung. Damit ist nicht nur eine Orientierung an den Erfahrungen und Interessen der Schüler gemeint. Vielmehr können die Schüler ihre Fähigkeiten und Begabungen einbringen und zeitweise die Rolle des Lehrenden oder des Fachspezialisten übernehmen. Sie sollen ihren Lernprozess als aktiv lernende Subjekte mitgestalten.

Fächerübergreifender Unterricht favorisiert die Selbstständigkeit der Schüler. Schüler bringen viele Kenntnisse und Fähigkeiten mit, die sie in anderen Fächern oder außerhalb der Schule erworben haben. Daher kann auch ohne Kooperation mit anderen Fachlehrern fächerübergreifend gearbeitet werden.

Die Rolle des Lehrenden ändert sich in dem Maße, wie er auf seine Monopolstellung bei Planung, Information, Medieneinsatz, Kontrolle und Beurteilung zu Gunsten der Mitbeteiligung der Schüler verzichtet. Der Lehrer ist hier nicht der einzige Fachexperte, der

tradiertes Wissen vermittelt. Vielmehr erschließt und erarbeitet er neues Wissen gemeinsam mit den Schülern.

Statt sich nur auf Bekanntes und Bewährtes zu verlassen, sollten Lehrende neugierig und mutig sein, Neues zu erforschen und zu erproben. Sie sollten sich für ein neues Thema interessieren und begeistern können. Vor allem aber sollten sie ihren Schülern mehr zutrauen und ihre selbstständigen Leistungen anerkennen, statt immer nur nach Fehlern zu suchen.

Lehrer, die sich mit ihren Schülern auf den mühsamen Weg der Veränderung des Unterrichts begeben, brauchen eine Vision und die feste Überzeugung, dass es sich lohnt, angesichts einer kritischen Schulsituation innovativ zu sein. In der Praxis des fächerübergreifenden Unterrichts können sie eine Fülle von Möglichkeiten finden, Lehren und Lernen kooperativ und kommunikativ, schülerorientiert und lebensbezogen, motivierend und interessierend zu gestalten.

Fächerübergreifender Musikunterricht in der Praxis

Jazzband-Metapher

Fächerübergreifender Musikunterricht bedeutet Neues, Ungewisses, Unklares – oder auch Altbekanntes unter neuen Aspekten gemeinsam mit Schülern zu erarbeiten. Dazu müssen neue Wege des Lernens und Lehrens gesucht werden – und dabei ändern sich die Rollen der Beteiligten und die Beziehungen untereinander. Das möchte ich anhand der *Jazzband-Metapher*¹¹ erläutern:

In einer Jazzband musizieren unterschiedliche Personen, die mit ihren Instrumenten über ein gemeinsames Thema improvisieren. Jeder bringt seine individuellen Fähigkeiten ein, und wenn es gelingt, aufeinander zu hören und sich synergetisch zu ergänzen, dann kann etwas Neues entstehen. Wenn sich Jazzmusiker zur *Jam Session* treffen, wollen sie nicht altbekannte Stücke nach Noten spielen, sondern sie möchten Neues schaffen. Durch die musikalische Kommunikation und auch durch den Beifall der Zuhörer während des Stückes werden sie motiviert, immer neue Varianten zu erfinden.

Innovation des Musikunterrichts

Von der Jazzimprovisation lassen sich Strategien für eine Innovation des Musikunterrichts ableiten:

Fächerübergreifender Musikunterricht greift oft bekannte Themen auf, dabei sollte er sich nicht an der Fachsystematik, sondern an den Erfahrungen, Interessen und Fragen der Schüler orientieren. Verlauf und Ergebnisse des Unterrichts sind nicht im Voraus klar bestimmbar.

Fächerübergreifender Musikunterricht hat daher in gewisser Hinsicht experimentelle Züge und enthält Momente der Unwägbarkeit. Wenn Lehrer und Schüler sich dem Dialog öffnen und die Kunst des gemeinsamen Improvisierens erlernen, kann Kreativität gefördert, kann der Musikunterricht verändert und verbessert werden.

Lehrer und Schüler im Synergieteam

Das bedeutet:

Der Lehrer erkennt die Schüler als gleichberechtigte Partner bei der Planung und Durchführung des Unterrichts an und muss sich möglicherweise mit deren Expertenwissen auseinandersetzen.

So können Synergieteam entstehen, die durch gegenseitige Anregung und Unterstützung etwas Neues hervorbringen.

Wie bei der Jazzband entstehen im Unterricht Produkte, die mehr sind als ein kognitiver Lernzuwachs.

Fächerübergreifender Musikunterricht gestaltet, was andere interessieren kann. Er präsentiert und vermittelt, was zum phantasievollen, selbstständigen Arbeiten und Lernen motiviert.

Lernen für das Leben nach der Schule

Als Lehrer bleibt man ja normalerweise bis zum Rentenalter im Schulbetrieb und verliert ein wenig den Blick auf das „eigentliche“ Leben. Gerade auf dieses jedoch soll die Schule unsere Schüler vorbereiten. Dabei sollte man die Frage stellen, wie wichtig das Wissen ist, das die Schüler im Musikunterricht normalerweise erwerben können. Ist es notwendig, dass die Schüler formale Begriffe wie Sonatenhauptsatzform, Fuge, Sinfonie oder Menuett kennen, um später als interessierte Hörer Konzerte mit klassischer Musik zu besuchen? Muss man Kenntnisse in Harmonielehre oder Kontrapunkt haben, muss man Fugen oder Kunstlieder analysieren können?

Aus meiner heutigen Sicht sind es ganz andere Qualifikationen, die man im Fächerübergreifenden Musikunterricht für das *Leben nach der Schule* erwerben kann – nicht nur als Schüler – sondern auch als Lehrer. Den *Mut etwas zu tun, was man noch nie getan hat* und die *Neugier auf Unbekanntes* beispielsweise haben sicher viele Lehrer nicht. Jahraus, jahrein unterrichten sie ihren Lehrstoff genau so, wie sie ihn geplant und strukturiert haben. Musiklehrer haben ihre Lieblingskomponisten, ihre Standardwerke und Standardthemen, die sie im Musikunterricht behandeln. Ihr Repertoire erweitert sich nur allmählich, z. B. durch neue Lehrpläne, Anregungen aus Fachzeitschriften oder Absprachen mit den Fachkollegen.

Im Fächerübergreifenden Musikunterricht geht es jedoch darum, neue Wege zu wagen und gemeinsam mit den Schülern Themen zu erschließen, die man vielleicht noch nicht kennt. Das kann über die Grenzen des eigenen Faches und des eigenen Fachverständnisses hinausgehen.

Mut zur Veränderung und *Offenheit für Neues* sind wichtige Kompetenzen, die Jugendliche heute in der Schule für das Leben erwerben sollten. *Lebenslanges Lernen als Lebenskunst* ist so etwas wie ein Motto für den modernen Menschen. Kaum jemand arbeitet heutzutage mehr sein Leben lang in demselben, einmal erlernten Beruf. *Projekte durchführen* und *Ziele erreichen* sind Aufgaben, die man im Laufe des Lebens immer wieder bewältigen muss.

Ich selber habe das in meinem eigenen *Leben nach der Schule* immer wieder erfahren können. Ich habe promoviert und bisher elf Bücher geschrieben. Schon 2007, beim Schreiben meines

zweiten Buches *Fächerübergreifender Musikunterricht*, bekam ich Freude daran, nicht nur im wissenschaftlichen Stil, sondern „mit Herz und Seele“ zu schreiben. Meine Idee, mich mit einer wissenschaftlichen Arbeit über *Positive Psychologie in der Schule* zu habilitieren, habe ich aufgegeben. Aber ich werde ein Buch zu diesem Thema schreiben: nicht streng wissenschaftlich, sondern lebensbezogen und aus eigener Erfahrung. Ich ließ den Wunsch los, Professorin zu werden – gerade als ich einen Lehrauftrag an der Universität Bamberg bekommen und gleich wieder zurückgegeben hatte. Durch eine Begegnung mit Sabine Asgodom, Deutschlands bekanntester Management-Trainerin und Coach, fand ich mein Thema: „Optimismus als Lebenseinstellung, der sich am Gelingenden orientiert, ohne das nicht Gelingende zu ignorieren“.

2008 erschien mein erstes selbst produziertes Buch *Leben ist mehr – Lebenskunst lernen beim Älterwerden*¹² zum 65. Geburtstag meines Doktorvaters Professor Dr. Rainer Winkel. Damit bekam mein Leben eine ganz neue Wendung. Heute weiß ich: ich hatte meine Berufung gefunden, nämlich Bücher schreiben und Bücher machen.

Ich trat in ein Internetforum für Senioren ein, half anderen Menschen, Bücher zu schreiben und begründete einen Newsletter zur Lebenskunst beim Älterwerden. Dieser erreicht bis heute jeden Monat viele hundert Leser.

Lernziel: Lebensunternehmer

Seit Jahren manage ich unser Leben mit meinem kranken und pflegebedürftigen Mann. Im Sommer 2010 habe ich den Kauf eines Hauses, den Umzug von Bamberg auf die Insel Fehmarn, sowie den Verkauf unserer Bamberger Wohnung von einer kleinen Strandwohnung aus organisiert. Wir wohnen erstmals in unserem Leben auf dem Lande, in einem Haus mit Garten, und ziehen einen Berner Sennenhund auf. Ich habe einen eigenen Verlag gegründet und das Buch-Coaching als selbstständige Tätigkeit aufgebaut. Ich unterstütze andere Menschen dabei, ihre Bücher zu schreiben und zu veröffentlichen, veranstalte Buchseminare und Schreibworkshops.

Ich bin *Lebensunternehmerin* geworden, eine Expertin für Gesundheit, Ernährung, Psychologie, Pflege, Demenz, Wirtschaft, Recht, Computer, Webdesign, Hundeerziehung und Rosenzucht, für Motivation, Projekt- und Zeitmanagement, Problemlösung und Lebensbewältigung.

Bei all diesen Projekten ging und geht es immer auch um Offenheit für Neues, um den Mut zur Veränderung und um lebenslanges Lernen.

Aber was hat das Alles mit Musik zu tun? Nun, ich denke, dass (auch) der Musikunterricht in der allgemeinbildenden Schule die Aufgabe hat, den Lernenden etwas zu vermitteln, was sie im Leben brauchen. Der Fächerübergreifende Musikunterricht kann – genau wie alle anderen Schulfächer – seinen Teil dazu beitragen. Wie schön ist es außerdem, Projekte mit und über Musik durchzuführen!

Ich bekam vor kurzem Besuch von einem ehemaligen Schüler, mittlerweile ein bekannter Buchautor und fast 50 Jahre alt, der sich beim gemeinsamen Abendessen zu meinem Erstaunen an Musikstunden erinnerte, die fast 30 Jahre zurücklagen. Die Beschäftigung mit Musik – auch in fächerübergreifenden Projekten – hat also etwas an sich, was das Lernen der Schüler intensiviert und nachhaltig macht. Was man im Zusammenhang gelernt hat, vergisst man so schnell nicht wieder. Und wenn dabei Musik im Spiel war, erst recht nicht.

Nach neueren Erkenntnissen der Gehirnforschung¹³ speichert das Gehirn Informationen nicht nach Wissensbereichen getrennt, sondern ordnet sie zu komplexen Netzen. Neben einzelnen Elementen wird jeweils auch deren Kontext gespeichert. Für eine solche netzwerkartige Verarbeitung scheint es wichtig zu sein, dass die Informationen mit Motivation und Interesse aufgenommen und gespeichert werden. Daher sollte man die Freude beim Lernen und das Gefühl der persönlichen Bedeutsamkeit von schulischen Lernprozessen fördern. Die komplexen Netzwerkfunktionen des Gehirns erscheinen bedeutsamer als die Unterscheidung der Funktionen beider Gehirnhälften.

Beim Lernen sollte man eine mehrkanalige Informationsaufnahme anbieten. Eine Information, die nur gehört oder nur gelesen wird, bekommt durch andere Wahrnehmungen wie sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen, anfassen oder sich bewegen, zumindest teilweise den Charakter eines „echten“ Erlebnisses und kann dadurch auch nach langer Zeit wieder ins Gedächtnis gerufen werden.¹⁴

Das zeigt sich in vielen Beispielen ganzheitlichen Lernens, des Lernens mit allen Sinnen, mit Kopf, Herz und Hand. Man erinnert sich z. B. noch im hohen Alter an die Texte der Kinderlieder, wenn man nur deren Melodie hört. Wer eine bestimmte Musik hört, kann sich manchmal noch nach Jahrzehnten genau an die Situation, die Menschen, die Stimmung erinnern, in der er die Musik zum ersten Mal hörte. Beim Fremdsprachenlernen wird Musik eingesetzt, ja sogar zum Merken von Regeln in der Mathematik oder Chemie gibt es musikalische Hilfen. Nicht zuletzt wird die Musik ja auch gezielt in der Werbung eingesetzt. Die musikalischen Leitmotive in Opern oder Filmen können Erinnerungen an Menschen, Orte, Situationen wecken, ohne dass diese dargestellt werden.

Lernen für das Leben nach der Schule – hier folgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte:

- Mut etwas zu tun, was man noch nie getan hat
- Neugier auf Unbekanntes
- Mut zur Veränderung
- Offenheit für Neues
- Lebenslanges Lernen als Lebenskunst
- Projekte durchführen
- Ziele erreichen

Lernen ist viel mehr als Wissen

Folgenden Satz hörte ich vor Kurzem, als im Radio ein neues Buch über eine innovative Schule in Berlin vorgestellt wurde:¹⁵ „Schulischer Erfolg muss neu definiert werden und das Ziel von Schule sollte sein, das Potenzial in jedem einzelnen Schüler zu fördern, so dass er später seine einzigartigen Begabungen und Talente zum Wohle des Ganzen einsetzen kann“, heißt es im Vorwort von Marianne Obermüller. Und weiter im Editorial der Autoren: „Bildung muss Potenzialentfaltung sein. Die heute immer noch übliche Wissensvermittlung stellt lediglich den Rohstoff bereit. Doch erst die Potenzialentfaltung bestimmt, was jeder Mensch daraus kreativ gestalten kann. Das neue Lernziel lautet daher: Lebensunternehmer.“

Als ich 2011 zu einem Vortrag über Fächerübergreifenden Musikunterricht eingeladen wurde, freute ich mich zunächst. Mein alter Berufsverband hatte das Thema 20 Jahre, nachdem es aktuell geworden war, „entdeckt“. Mit den anwesenden Musiklehrerausbildern wollte ich bei der Simulation eines Projekts über veränderte Lehrer- und Schülerrollen und neue Aufgaben des Musikunterrichts sprechen.

Mein Vortrag fand nicht bei allen Teilnehmern Anklang. Man wollte Begriffe definiert haben und erwartete Aussagen zu Leistungsstandards. Man reagierte unwillig, als ich vom Lernen für das Leben nach der Schule sprach, von den Kompetenzen und Qualifikationen, die Lehrer und Schüler im Fächerübergreifenden Musikunterricht erwerben können, mit denen sie das Leben bewältigen können. Was ein Projekt sei und wie man das plane, wisse man schon lange, hieß es. So beteiligten sich dann nur einige Teilnehmer an der geplanten Gruppenarbeit.

Mein erster Gedanke, dass mein Konzept des Fächerübergreifenden Musikunterrichts „out of time“ war, bestätigte sich jedoch nicht, denn alle meine mitgebrachten Bücher wurden von interessierten Kollegen gekauft. Doch einige Kollegen, die noch traditionell ausgebildet waren und in wenigen Jahren pensioniert werden, werden sich wohl nicht mehr vom Sinn des Konzepts überzeugen lassen und vermutlich wird es weitere zehn Jahre dauern, bis eine neue Generation von Musiklehrenden die Mehrheit bildet. Dann könnte sich ein derartiges Konzept durchsetzen.

Vor vielen Jahren hatte ich in meiner Dissertation die 1996 und 1998 durchgeführte Delphi-Studie zur Zukunft der Wissensgesellschaft und den daraus erwachsenden Herausforderungen an das Bildungssystem ausgewertet. Hier wurde eindeutig ein Trend zu mehr Interdisziplinarität festgestellt. Die Experten aus der Delphi-Studie hielten eine Entwicklung des Bildungssystems hin zu fächerübergreifenden Lernformen kurzfristig für eher unwahrscheinlich, bis zum Jahr 2020 jedoch für eher wahrscheinlich.¹⁶

Allgemeinwissen – Kernkompetenzen und Basiswissen

„Die in der Delphi-Studie befragten Fachleute fordern, dass eine Gesellschaft, die vom Wissen lebt, ihre Bürger in die Lage versetzen müsse, mit der Informations- und Wissensflut zurechtzukommen. Es werden vier Felder des Allgemeinwissens unterschieden: Instrumentelle Kompetenzen umfassen allgemeine Grundlagen und Kulturtechniken (u. a. Fremdsprachenkenntnisse, Kreativtechniken) sowie den Umgang mit Informationstechniken. Personale Kompetenzen sind persönliches Erfahrungswissen (z. B. Identität, Selbstmanagement) sowie persönliche Fähigkeiten zum Umgang mit Wissen (z. B. Neugier, Urteilsvermögen). Soziale Kompetenzen umfassen kommunikative Kompetenzen (u. a. sprachliche Fähigkeiten, Teamfähigkeit) sowie soziale Verantwortung (z. B. Toleranz, Verantwortungsbereitschaft). Inhaltliches Basiswissen meint Wissen über aktuelle Probleme (z. B. in Bildung und Beruf) und inhaltliche Grundlagen (Alltagswissen über Geld, Wirtschaft, Erziehung u. a., Grundlagen aus Soziologie, Geschichte, Religion, Geographie u. a.). Ein so definiertes Allgemeinwissen, das auch Kompetenzen und Fähigkeiten umfasst, ist Voraussetzung zum sozialen Handeln.

Klassische Grundlagenthemen, die auch 2020 noch wichtig sein werden, sind der Befragung zufolge Biologie, Mathematik, Physik und Chemie, Geschichte und Gesellschaft, Ethik und Religion sowie Literatur, Kunst und Musik. Dies entspricht etwa dem Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen. Moderne Themenbereiche wie Medizin, Psyche, Persönlichkeit und soziales Zusammenleben sollten in der Wissensvermittlung stärker als bisher

berücksichtigt werden. Außerdem wird eine stärkere Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen gefordert. Nicht nur das breite Allgemeinwissen, sondern insbesondere die Persönlichkeitsentwicklung muss Bildungsziel werden.

Die Bedeutung spezifischer Fachkompetenzen in der allgemeinbildenden Schule der Zukunft wird in der Delphi-Studie eher niedrig eingeschätzt. Nach Ansicht der meisten Experten sollte eine breite Vermittlung von Grundlagen zur Wissensaneignung Vorrang vor fachlicher Spezialisierung genießen. Die lernmethodische Kompetenz wird besonders hoch bewertet. Argumente dafür sind unter anderem ‚die Notwendigkeit zu lebenslangem Lernen angesichts immer kürzerer Halbwertszeiten des Wissens, die sich stetig wandelnden Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt und in der Gesellschaft sowie die wachsende Bedeutung eigenverantwortlichen und selbstgesteuerten Lernens‘ (ebd.). Im Hinblick auf die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft der Zukunft ist auch der Erwerb psychosozialer Kompetenz relativ bedeutsam. Angesichts vielfältiger Brüche im Arbeitsleben und in persönlichen Lebensläufen müssen Menschen sich im Laufe ihres Lebens häufig neu orientieren. Daher zählt die Vermittlung von Offenheit für neue Erfahrungen, Bereitschaft zur stetigen Überprüfung der eigenen Orientierungen, Toleranz und Kommunikationsfähigkeit zu den zentralen Aufgaben des Bildungssystems.“¹⁷

In meiner Konzeption des Fächerübergreifenden Musikunterrichts geht es vor allem um das Lernen, nicht so sehr um das Wissen. Das heißt aber nicht, dass die Schüler kein Wissen erwerben. Das Wissen ist aber nicht vorgegeben und wird dann durch den Lehrer in die Schüler „hineingebracht“. sondern die Schüler lernen nach ihren Interessen, sie stellen Fragen und lösen Probleme. Und dabei lernen sie viel mehr als beim Unterricht nach Plan.

Während meiner aktiven Dienstzeit habe ich zahlreiche fächerübergreifende Projekte im Musikunterricht durchgeführt. Dabei habe ich Begabungen und Fähigkeiten bei meinen Schülern entdeckt, die im normalen Musikunterricht, wahrscheinlich im gesamten schulischen Fachunterricht, niemals zutage getreten wären.

Der Neurobiologe und Hirnforscher Professor Gerald Hüther schreibt in seiner Einführung zu dem oben erwähnten Buch *EduAction*:

„Es ist doch nicht normal, dass Kinder den größten Schatz, den sie mit auf die Welt bringen, ihre unglaubliche Entdeckerfreude und Gestaltungslust, ihre Offenheit und Lebensfreude, ausgerechnet dort verlieren, wo er sich eigentlich besonders gut entfalten sollte.“

Das ständige Bemühen um die Verbesserung der Effizienz unseres Bildungssystems und der Versuch, den Schülern in immer kürzerer Zeit immer mehr beizubringen, wird mit wirtschaftlichen Argumenten gerechtfertigt. Aber niemand hat bisher die Folgekosten ausgerechnet, die entstehen, wenn die Kinder bereits in der Grundschule die Lust am Lernen verlieren, wenn vierzig Prozent der Schüler heutzutage Angst vor der Schule und ihren Leistungsforderungen hat. Schon heute erzeugen Probleme wie Burnout, Depression, Alkohol- und Drogensucht, Null-Bock-Mentalität, Kriminalität, Arbeitslosigkeit der Gesellschaft ungeheure Kosten.

Mit all dem, was die Schüler in unseren heutigen Schulen lernen, mit den Erfahrungen, die sie dort machen, sollen sie das nötige Wissen und die Fähigkeiten erwerben, um später ein sinnerfülltes, glückliches Leben zu gestalten. Sie sollen sich kompetent, engagiert, teamfähig, verantwortungsbewusst und kreativ am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Doch wie sollen sie das können, wenn sie schon in der Schule die Lust am eigenen Entdecken und Gestalten verloren haben?

Hierzu ein Zitat von Jürgen Frehse, *Leiter der OnlineUniversity*²⁴:

„Mit Spaß und Freude Informationen und Wissen aufnehmen, immer Interesse haben, mehr über sich und das Leben zu erfahren. Aktuell verdoppelt sich das Wissen der Menschheit alle drei Jahre. Und die gute Nachricht ist, dass wir alle lernfähig sind.“¹⁸

Musikunterricht kann gelingen

Neben fächerübergreifenden Projekten ist es notwendig, den Schülern durch vielfältige Formen des Musizierens die Freude an der Musik zu vermitteln. Auch hierzu ein persönliches Beispiel. Zum Thema *Den Musikunterricht besser machen – mit Engagement und Optimismus* schrieb ich auf meiner Homepage:

„Als ich in der Obertertia war, empfand ich den Musikunterricht in der Schule als immer quälender. Dazu trugen einerseits die Lehrer bei, aber auch die Unterrichtsthemen. Ein halbes Jahr lang nahmen wir die Oper *Der Freischütz* durch, dabei wurde endlos geredet und wir mussten Teile daraus singen. Noch heute höre ich diese Musik nicht gerne. Ein Musiklehrer machte jede Stunde Singübungen mit uns und ich versuchte so schlecht zu singen, dass ich nicht in seinen Chor musste.

Die Schulkonzerte mit ‚Peppi‘ Kirchhefer dagegen waren immer ganz toll, nur unterrichtete er nicht an meiner Schule. Aber als ich mit 16 Jahren mein erstes Orchester gründete, brachte er mir das Arrangieren bei und gab mir Tipps für die Probenarbeit. Er war es auch, der meinen Eltern riet, mich aufs Konservatorium zu schicken und später Musik studieren zu lassen. In der Oberstufe nahm ich weiter am Musikunterricht teil und wirkte aktiv im Schulorchester mit. Aber es gab oft Konflikte, wenn wir Schüler die Musik unserer Zeit hören und spielen wollten, während die Lehrer auf einer eigenartigen Auswahl historischer Musik beharrten. Erst viel später habe ich die Schönheiten der Musik Mahlers und Wagners entdeckt, habe Brahms‘ Streichquartette, Klavierkonzerte und das Deutsche Requiem, Beethovens Sinfonien und Schuberts Kammermusik lieben gelernt.

Gerade weil ich die Musik und das Musikmachen so liebte, wollte ich Musiklehrerin werden. Bis heute ist es mein größter Wunsch, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Schönheit der Musik nahezubringen.“¹⁹

In meiner neuen Heimat auf der Insel Fehmarn sang ich in einem Chor mit, der Kantorei St. Nicolai in Burg. Hier traf ich eine Frau, die ebenfalls bei dem legendären Musiklehrer ‚Peppi‘ Kirchhefer in Dinslaken die Freude am Singen gelernt hat – vor über 50 Jahren. Und sie hält – wie bei mir – bis heute an. Wir konnten uns viel erzählen über unsere musikalischen Erlebnisse mit diesem Lehrer. Meine Erinnerungen gehen bis zum Kindergartenalter zurück, als ich bei Chorproben zuhören durfte. Und immer noch liebe ich das Singen!

Heute wird häufig das Klassenmusizieren propagiert, das vielerorts schon an die Stelle des eigentlichen Musikunterrichts getreten ist.²⁰ Denn man hat festgestellt, dass der eigene aktive Umgang mit Musik die Schüler stark motiviert. Tanz- und Trommelkurse, Bläser-, Streicher-, Chor- und Bandklassen, Klassenmusizieren mit Keyboards, Orff-Instrumenten oder Blockflöten stellen alte und neue Versuche dar, den Musikunterricht attraktiver zu gestalten.

Aber Musizieren und musikbezogenes Handeln, inzwischen auch als „aufbauender Musikunterricht“ propagiert, engen das Fach Musik ein und vernachlässigen viele der Möglichkeiten, die es bietet. Das Klassenmusizieren bietet zwar einen Zugang zur Musik,

der durch das Hören alleine nicht möglich wäre. Aber viele komplexere Kompositionen können nicht durch eigenes Musizieren erschlossen werden. Musiktheater, Musik fremder Kulturen, musikgeschichtliche Themen, die vielfältigen Lebenszusammenhänge der Musik, Musik in den Medien – diese und viele andere Themen kommen im Musikunterricht zu kurz, wenn dieser nur noch in Form von Sing- oder Instrumentalklassen stattfindet.

Ich stimme der Auffassung über die Bedeutung des Klassenmusizierens und des aktiven Umgangs mit Musik zu. Darüber hinaus plädiere ich dafür, umfassende fächerübergreifende Projekte durchzuführen, in denen auch andere Formen des selbstständigen aktiven Umgangs mit Musik angewendet werden: Musik hören, Musik analysieren und interpretieren, Wissen über Musik erwerben, Musik erforschen, Musik gestalten und erfinden.

Außerdem sind die vielfältigen Formen des Musizierens in der Schule nach wie vor wichtig für das Leben nach der Schule. Kaum eines der üblichen Schulfächer kann den Schülern so nachhaltige Erfahrungen und Erlebnisse vermitteln wie die Musik und das Musizieren in der Schule.

In meiner Zeit als Musiklehrerin an Gymnasien und Gesamtschulen habe ich verschiedene Chöre, ein Orchester, eine Big Band, Combos und Schülerbands aufgebaut, die im außerunterrichtlichen Bereich, also auf freiwilliger Basis, stattfanden. Daneben habe ich Formen des Klassenmusizierens entwickelt, bei denen alle Schüler einer Klasse oder eines Kurses aktiv mitwirken konnten: von der Klassenband bis zum Musicalprojekt, vom Klassenchor bis zum gemischten Ensemble aus mehreren Klassen. Mit einer ganzen Jahrgangsstufe 8 habe ich ein Songprojekt durchgeführt, bei dem die Schüler in Gruppen Lieder schrieben, einstudierten, aufnahmen, zu einem Wettbewerb einschickten und schließlich öffentlich aufführten.

Alle Gruppen wirkten bei Schulkonzerten und auch bei öffentlichen Konzerten zusammen mit anderen Chören und Orchestern mit. Das soziale Engagement der Schüler wurde bei einem Konzert der Big Band zugunsten der Kinderkrebshilfe und bei der Unterstützung einer Potsdamer Big Band kurz nach der Wende gefördert. Reisen und öffentlichkeitswirksame Auftritte in Rundfunk und Fernsehen, ja sogar beim Kinderfest des Bundeskanzlers stärkten das Selbstbewusstsein der Schüler und waren sicher unvergessliche Erlebnisse.

In der Kleinstadt am Niederrhein, wo ich tätig war, gab es zunächst keine Musikschule. Ich engagierte Instrumentallehrer, die nachmittags in den Schulräumen Unterricht gaben. So wurde der Orchesternachwuchs gesichert. Als aus dem Gymnasium später eine Gesamtschule mit Ganztagsbetrieb wurde, habe ich ein Modell „Instrumentalunterricht in der Gesamtschule“ entwickelt. Die Schüler erlernten verschiedene Instrumente im Gruppenunterricht und wurden in die musikalischen Veranstaltungen der Schule einbezogen. In einer anderen Stadt kooperierte ich mit der Musikschule, die Instrumental-Arbeitsgemeinschaften im Ganztagsbereich der Schule durchführte. Dadurch gab es keine solchen Probleme, wie sie heute teilweise an Schulen mit Ganztagsbetrieb entstehen – dort haben die Schüler oft keine Zeit mehr, noch zur Musikschule zu gehen.

Mein Fazit lautet:

Wenn sich der Musikunterricht durch fächerübergreifende Projekte und vielfältige Formen des Musizierens verändert, können Jugendliche ein anderes Verhältnis zur Musik bekommen und vom Musikunterricht für ihr Leben außerhalb der Schule profitieren.

Mit meinem Konzept des Fächerübergreifenden Musikunterrichts möchte ich Lehrern Mut machen, gemeinsam mit ihren Schülern in unbekannte musikpädagogische Landschaften zu reisen, um Neues zu entdecken. In der Praxis des Fächerübergreifenden Musikunterrichts können sie eine Fülle von Möglichkeiten finden, musikbezogenes Lehren und Lernen kooperativ und kommunikativ, schülerorientiert und lebensbezogen, motivierend und interessierend, Lernfreude und Freude an der Musik erzeugend, zu gestalten. Durch die Fähigkeit und den Mut, Neues zu erforschen und zu erproben, können sie mit ihren Schülern einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Schule des Lebens und Lernens leisten.

Meine Überzeugung ist: „Musikunterricht kann gelingen“²¹ – und trotz aller Probleme der heutigen Schule glaube ich daran, dass der Musikunterricht nicht aus den Schulen verschwinden, sondern immer mehr Kinder und Jugendliche für Musik begeistern wird.

Literatur

- Baumert, Jürgen (Hrsg.): *PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*, Leske + Budrich, Opladen 2001.
- Baumert, Jürgen / Lehmann, Rainer u. a.: *TIMSS – Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. Deskriptive Befunde*, Leske + Budrich, Opladen 1997.
- Bildungskommission NRW: *Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen*, Luchterhand, Neuwied 1995.
- Burow, Olaf-Axel: *Die Individualisierungsfalle. Kreativität gibt es nur im Plural*, Klett-Cotta, Stuttgart 1999.
- Dethlefs-Forsbach, Beate: *Fächerübergreifender Unterricht aus der Sicht des Faches Musik. Eine historisch-systematische Untersuchung von Theorien und Praxen sowie der Entwurf eigener Modelle und einer Konzeption des fächerübergreifenden Unterrichts mit Musik*, Schneider, Baltmannsweiler 2005.
- Forsbach, Beate: *Leben ist mehr. Lebenskunst lernen beim Älterwerden*, Books on Demand, Norderstedt 2009.
- Forsbach, Beate: *Musikunterricht kann gelingen. Lernen für das Leben nach der Schule*, Edition Forsbach, Fehmarn 2014, in Vorbereitung.
- Forsbach, Beate: *Fächerübergreifender Musikunterricht. Konzeption und Modelle für die Unterrichtspraxis*, (*Forum Musikpädagogik* 77, hrsg. von Rudolf-Dieter Kraemer), Wißner, Augsburg 2010.
- Forsbach, Beate: *Projektlernen im Musikunterricht. Grundlagen, Beispiele und Hilfen für die Praxis*, (*Forum Musikpädagogik* 85, hrsg. von Rudolf-Dieter Kraemer), Wißner, Augsburg 2010.
- Kahl, Reinhard: *Treibhäuser der Zukunft – Wie in Deutschland Schulen gelingen*, Beltz, Weinheim 2005 (Dreifach DVD mit ausführlichem Booklet).

- Rasfeld, Margret / Spiegel, Peter: *EduAction: Wir machen Schule*, Murmann, Hamburg 2012.
- Riegel, Enja: *Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen*, Fischer-Verlag, Frankfurt/M. 2004.
- Schäfer-Lembeck, Hans-Ulrich (Hrsg.): *Klassenmusizieren als Musikunterricht!? Theoretische Dimensionen unterrichtlicher Praxen*, Allitera Verlag, München 2005.
- Vester, Frederic: *Denken, Lernen, Vergessen. Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich?*, dtv, München 1998 (aktualisierte Neuauflage).
- Winkel, Rainer: *Theorie und Praxis der Schule. Oder: Schulreform konkret – im Haus des Lebens und Lernens*, Schneider, Baltmannsweiler 1997.

¹ Vgl. Beate Christiane Dethlefs-Forsbach, *Fächerübergreifender Unterricht aus der Sicht des Faches Musik. Eine historisch-systematische Untersuchung von Theorien und Praxen sowie der Entwurf eigener Modelle und einer Konzeption des fächerübergreifenden Unterrichts mit Musik*, Schneider, Baltmannsweiler 2005.

² Vgl. Beate Forsbach, „Fächerübergreifender Musikunterricht. Konzeption und Modelle für die Unterrichtspraxis“, in: *Forum Musikpädagogik* 77, hrsg. von Rudolf-Dieter Kraemer, Wißner, Augsburg 2010.

³ Vgl. Beate Forsbach, „Projektlernen im Musikunterricht. Grundlagen, Beispiele und Hilfen für die Praxis“, in: *Forum Musikpädagogik* 85, hrsg. von Rudolf-Dieter Kraemer, Wißner, Augsburg 2010.

⁴ Die Unterrichtsmodelle „Musicalprojekt“, „Schlüsselprobleme im Musikunterricht“, „Musik fremder Kulturen“ und „Musikgeschichte als Kulturgeschichte“ sind ausführlich in Dethlefs-Forsbach 2005, S. 315-395, dargestellt; diese und weitere Projektbeispiele sind in Forsbach 2010 veröffentlicht.

⁵ Vgl. Enja Riegel, *Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen*, Fischer-Verlag, Frankfurt/M. 2004.

⁶ Vgl. Reinhard Kahl, *Treibhäuser der Zukunft – Wie in Deutschland Schulen gelingen*, Beltz, Weinheim 2005 (Dreifach DVD mit ausführlichem Booklet).

⁷ Bildungskommission NRW, *Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen*, Luchterhand, Neuwied 1995.

⁸ Vgl. Rainer Winkel, *Theorie und Praxis der Schule. Oder: Schulreform konkret – im Haus des Lebens und Lernens*, Schneider, Baltmannsweiler 1997.

⁹ TIMSS – Third International Mathematics and Science Study (vgl. Jürgen Baumert, Rainer Lehmann

u. a., *TIMSS – Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. Deskriptive Befunde*, Leske + Budrich, Opladen 1997.

¹⁰ PISA – Programme for International Student Assessment Study (vgl. Jürgen Baumert (Hrsg.), *PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*, Leske + Budrich, Opladen 2001).

¹¹ Vgl. Olaf-Axel Burow, *Die Individualisierungsfalle. Kreativität gibt es nur im Plural*, Klett-Cotta, Stuttgart 1999.

¹² Vgl. Beate Forsbach, *Leben ist mehr – Lebenskunst lernen beim Älterwerden*, Books on Demand, Norderstedt 2009.

¹³ Vgl. hierzu Dethlefs-Forsbach 2005, S. 139 f.

¹⁴ Vgl. Frederic Vester, *Denken, Lernen, Vergessen. Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich?*, dtv, München 1998 (aktualisierte Neuauflage).

¹⁵ Vgl. Margret Rasfeld / Peter Spiegel, *EduAction: Wir machen Schule*, Murmann, Hamburg 2012.

¹⁶ Vgl. Dethlefs-Forsbach 2005, S. 134 f.

¹⁷ Auszug aus Dethlefs-Forsbach 2005, S. 135 f.

¹⁸ <<http://www.facebook.com/OnlineUniversity24>> 22.9.2012.

¹⁹ <<http://www.beateforsbach.de>> 24.1.2013.

²⁰ Vgl. Diskussion, in: Hans-Ulrich Schäfer-Lembeck (Hrsg.), *Klassenmusizieren als Musikunterricht!?*, Allitera Verlag, München 2005.

²¹ Forsbach 2013, in Vorbereitung.